

Zufall die Aufgabe überlassen, eine Erklärung für „es“ zu finden.

Der Schluss des Briefchens lautete: „Sie ist sehr schön, aber mein Haar hat eine schönere Farbe.“ Ohne Zweifel bezog sich diese Feststellung auf die Schlossherrin.

„Fassen wir mal das Ganze zusammen,“ beschloss Dr. Sirius in Gedanken, während seine Hand das Notizbuch in die Geheimschloßtasche versenkte, „und ziehen einen Schluss daraus! Oder vielmehr — drei Schlüsse. Der erste lautet folgendermassen: Sibylle Wittich hindert Bodo von Trugeneck daran, sich zu vermählen, da sie selbst Herrin von Trugeneck zu werden wünscht. Der zweite: Felix von Trugeneck hindert seinen Bruder, sich zu vermählen, weil er hofft, diesen zu überleben, um, da keine Witwe Anspruch auf das Hinterlassene hat, als Erbe einzuziehen. Der dritte: Sibylle und Felix von Trugeneck machen gemeinschaftliche Sache, indem sie

ihm den Weg zum Schlosserben ebnet, um später seine Gattin und damit stolze Herrin auf Trugeneck zu werden.“ Einer davon brachte die Lösung des Rätsels, dessen war ersicher. Aber welchen durfte er als richtig annehmen?

Die Hände in den Taschen seines Rockes vergraben, schritt Sirius grübelnd dem Schlosse zu.

Felix von Trugeneck hatte nach einigen Kreuz- und Querwegen durch den in tiefer

Nur 5.75 frs.

kostet ein Abonnement auf die „Luxemburger Illustrierte“ für die Monate Februar und März. Abonniert sofort bei der Post oder beim Briefträger.

Ruhe liegenden Park ebenfalls die Landstrasse betreten und promenierte gemächlich nach der Richtung des Städtchens. Die Stille und Einsamkeit brachte seine gereizten Nerven denn auch allmählich in einen ruhigeren Zustand zurück. Aber trotzdem war er noch weit davon entfernt, Bodos Verhalten ihm gegenüber zu billigen und nahm sich vor, mit Geduld die Stunde der Heimzahlung abzuwarten.

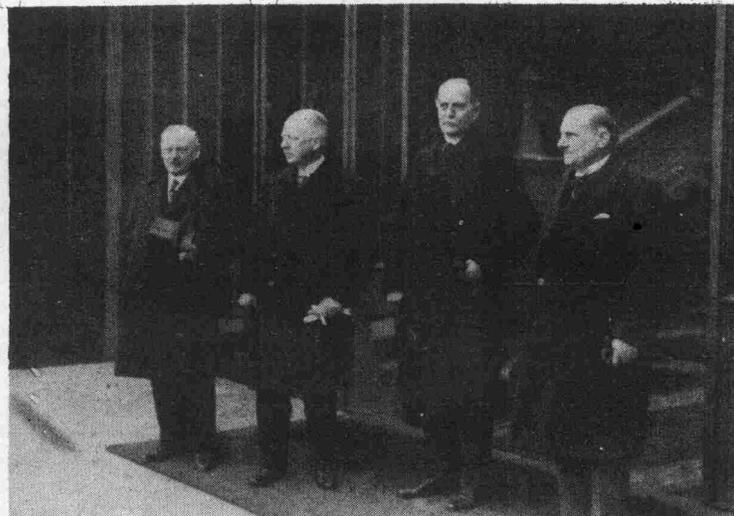
Während er in keineswegs brüderlichen Wünschen dahinwanderte, hörte er plötzlich Schritte.

Wer mochte das sein? Ein Strolch vielleicht? Ein Zigeuner? Bodo hatte beim Abendessen erzählt, dass sich viel solches Gesindel hier herumtrieb! Der Gedanke an einen Ueberfall liess sein Herz bis in den Hals hinauf klopfen, denn wie alle Nervösen, so unterlag auch oft er einer fast lächerlichen Furchtsamkeit.

Schon erwog er, ob er nicht Reissang neh-



Rinaldo Garibaldi und sein Bruder Menetti haben nach dem bekannten Garibaldi Prozess Frankreich verlassen und sind nach England gereist.



Der Lord-Maire von London wurde während seines Aufenthaltes in Paris von Präsident Doumergue empfangen.

men sollte, da gewährte er, dass der nächtliche Passant ja nur Sibylle, die Tochter des alten Gärtners war. Und sie schien ihn nicht einmal zu bemerken, sie hielt den blonden Kopf gesenkt, schritt rasch aus und blickte auf den Boden zu ihren Füßen nieder. Felix von Trugeneck fühlte eine grosse Erleichterung darüber, dass der gefürchtete Strolch sich als Fräulein Sibylle entpuppte. Er empfand plötzlich den Wunsch, eine menschliche Stimme in der drückenden Einsamkeit zu hören, und aus diesem Gefühl heraus rief er das Mädchen mit einem freundlichen „Guten Abend, Sibylle! Warum so eilig?“ an. Dabei blieb er vor ihr stehen, denn er wollte ein kurzes Gespräch zustandekommen lassen.

Sibylle, die den Heranschreitenden tatsächlich nicht wahrgenommen hatte, schrak bei seinem plötzlichen Anruf aufs heftigste zusammen.

„Mein Gott! Sie sind es, Herr Baron!“ stammelte sie, während ihre dunkeln Augen sich rasch wieder zu Boden senkten, als scheuten sie den Blick ins Gesicht.

Er weidete sich an ihrem Schrecken.

„Jawohl, — ich bin es, Sibylle, — jagt

Ihnen das solches Entsetzen ein?“ frug er spöttisch.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, — ich dachte, ein Strolch —“ Aufatmend strich ihre Hand eine Strähne des goldenen Haares aus der Stirn.

„Ha, für solch einen Hasenfuss hätte ich Sie nicht gehalten!“ Er schien vollständig vergessen zu haben, dass er noch vor knappen Minuten selbst im Begriff stand, wegen eines vermeintlichen Strolches Reissang zu machen.

Sibylle sah ihn mit einem zornigen Blick an. „Ach, Sie wissen ganz gut, dass ich kein Hasenfuss bin! Ich erinnere mich noch genau, wie Sie als Junge sich des Abends nicht allein durch den Park getrauten. Da musste ich, das kleine Mädchen, mit Ihnen gehen, — jawohl!“

„Ei, sieh einer an, — hochmütig kann das Fräulein Sibylle auch sein!“ rief er aus. „Es sollte spöttisch klingen, aber der Aerger über ihre schnippischen Worte war deutlich herauszuhören. Es verdross ihn, dass Sibylle dies nicht vergessen hatte und reizte ihn, ihr die Antwort heimzuzahlen.“

Während er überlegte, was er ihr sagen könnte, machte sie eine rasche Bewegung.

„Ich muss nach Hause, — der Vater wartet auf mich!“ sagte sie und wandte sich zum Gehen.

Da hielt er sie am Aermel fest. Seine Augen funkelten hinter den Brillengläsern. „Ja, freilich, — der Schlossherr Bodo von Trugeneck gefiel Ihnen von jeher besser — nicht wahr? Aber nun ist es zu spät, schöne Sibylle, den Goldfisch hat eine andere vor Ihrem hochmütigen Näschen weggeschnappt! Hahaha! Ja, sehen Sie mich nur nicht so entgeistert an, — ich weiss von Ihrem Geheimnis!“ Mit boshafem Schmunzeln bemerkte Felix von Trugeneck, dass ihr Gesicht bei seinen Worten totenblass geworden war.

Jetzt riss sie sich heftig los und rannte ohne in ihrer Erregung eine Erwiderung finden zu können, in der Richtung nach dem Schlosse zu. Er sah ihr etwas verdutzt nach.

„Augen hat sie, — rein zum Erschrecken“, dachte er. Dann erwachte wieder der Zorn über ihre Anspielung auf eigene Furchtsamkeit in ihm. „Was bildet sich die freche Kröte denn ein! Na, mein Hieb hat nicht schlecht gegessen, das freut mich wenigstens!“ Er streckte die Hände in die Taschen seines Paletots und piffte leise durch die Zähne. „Kann